

Privates rausposaunen

Das Projekt „Netcoaches“ sensibilisiert Schüler im Umgang mit dem Internet



Beim Projekts „Netcoaches“ lernen die Schüler den verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Netzwerken im Internet. Foto: Böhm

Von Antje Wilken

BREMEN. „Stellt ihr euch mit dem Megafon auf die Straße und gebt dann durch, in wen ihr verliebt seid?“ Mit provokanten Fragen wie dieser versucht Internetexperte Hermann Böhm Schüler im Umgang mit privaten Daten im Netz aufzurütteln.

„Man glaubt vielleicht, Jugendliche wüssten über soziale Netzwerke mehr als Erwachsene, das stimmt aber nicht“, betont Hermann Böhm. Der Medienpädagoge klärt Mädchen und Jungen unter anderem darüber auf, wie sie bei Facebook ihre Privatsphäre schützen können. „Viele junge Leute sind da sehr naiv. Sie wissen zwar genau, wo sie was posten, aber wenn es darum geht, ihren Account zu schützen, sind sie unbedarft“, ist Böhms Erfahrung. „Um ihnen das klarzumachen, lassen wir die Schüler sich selbst googeln.

Meistens sind sie dann sehr erstaunt, was sie alles finden.“

Mit dem Projekt „Netcoaches“ vermittelt er Schülern und Lehrern Basiswissen für das Internet. „Momentan läuft das Projekt in den siebten Klassen an der Wilhelm-Olbers-Schule in Hemelingen“, so Böhm. Er bietet „Netcoaches“ im Rahmen von „CreaClic“, einem Kunst- und Medienpädagogik-Unternehmen mit Sitz in Oyten, an.

Für seine Arbeit errang das Projekt kürzlich den mit 2000 Euro dotierten dritten Platz beim Bremer Innovationspreis, der vom Verein „Sieben Faulen“ für innovative und gemeinnützige Ideen verliehen wird.

„Netcoaches“ besteht dabei aus zwei Teilen: Zunächst wird die ganze Klasse geschult, später werden einzelne Schüler weiter ausgebildet, an die sich die anderen dann mit ihren Fragen wenden können. „Es könnte zum Beispiel sein, dass jemand ein Profil von sich inklusive

Hass-Texte auf SchülerVZ.de findet, das er selbst nicht angelegt hat“, erklärt Böhm. Das käme gar nicht so selten vor – überhaupt sei Cyber-Mobbing ein großes Thema unter Jugendlichen. „Da bekommen wir nur die Spitze des Eisbergs mit“, vermutet der 31-Jährige. „Wenn man den Kids beim Chatten über die Schulter guckt, fällt allgemein auf, dass der Umgangston sehr rau ist.“

Vorträge im Sinne von „Seid nett zueinander“ würden jedoch nicht helfen. „Wir machen Rollenspiele, da können die Kids direkter spüren, wie sich etwas auswirkt. Und: Wer jemanden auf dem Schulhof ärgert, hört meist auf, wenn der andere weint. Im Internet kann man aber nicht sehen, wie der Empfänger von Hass-Mails reagiert – und alles gerät schneller außer Kontrolle“, so Böhm.

Mehr zum Projekt findet sich unter www.netcoaches.de.